

## Vorwort

Das vorliegende Jahrbuch 2022 nimmt den 120. Geburtstag von *Aleksandr Romanovič Lurija* (16. Juli 1902 – 14. August 1977) zum Anlass, um aus unterschiedlichen Perspektiven auf sein Werk einzugehen.

Gemeinsam mit *Lev Semenovič Vygotskij* und *Aleksej Nikolaevič Leont'ev* entwickelte er die kulturhistorische Theorie/Tätigkeitstheorie, und ist insofern Mitbegründer des kulturhistorischen/tätigkeitstheoretischen Ansatzes in der Psychologie sowie der Neuropsychologie.

Das Zentrum seines Wirkens, so Wolfgang Jantzen, »war die Entwicklung der Neuropsychologie, für welche er inhaltlich und methodologisch Maßstäbe gesetzt hat, die auch heute noch Gültigkeit haben. Daneben hat er auf zahlreichen weiteren Gebieten gearbeitet: Sprache und Sprachentwicklung, Entwicklungspsychologie, psychologische Diagnostik, klinische Psychologie, Psychologie der Rehabilitation, Psychologie der geistigen Behinderung, kulturvergleichende Psychologie, allgemeine Psychologie etc.«<sup>1</sup>.

Zur Orientierung und Einordnung setzt Wolfgang Jantzen das Wirken von Lurija in Beziehung zur Psychologiegeschichte des vergangenen Jahrhunderts, d.h. zu vier Strömungen der Psychologie, die, Jantzen folgend, die Axiomatik des Faches entwickelt haben, ohne dass dieser Prozess bisher abgeschlossen wäre<sup>2</sup>.

»Diese vier Richtungen eint ihr Bestreben, der Psychologie eine theoretische Grundstruktur im Sinne wohl definierter Begriffe zu geben, welche die Vielfältigkeit klinischer und empirischer Forschung theoretisch zu reproduzieren vermögen – ganz im Sinne z.B. der theoretischen Physik und ihrer Bemühungen um eine vereinheitlichende Theorie. Und ähnlich dem Prozess dort setzen die theoretischen Bemühungen an unterschiedlichen Orten der Herausbildung von Erklärungswissen an. Einig sind sich alle vier Strömungen, dass das bloße Beschreibungswissen in der Psychologie überwunden werden muss«<sup>3</sup>.

Die erste Strömung verortete Jantzen in der Psychoanalyse, indem Bezug genommen wird auf die Arbeiten von Freud und Spitz, sowie auf die »moderne Debatte in Allan Schores fundamentaler Grundlegung einer Neuropsychologie der Affekte (1994)<sup>4</sup>.

Die genetische Psychologie Piagets kennzeichnet Jantzen als zweite Strömung, und die dritte Richtung ist die von Henri Wallon, »dessen Werk sich insbesondere zu Aspekten emotionaler Entwicklung, der Bedeutung der Imitation für die

---

1 Jantzen, Wolfgang: Vorwort. In: Jantzen, Wolfgang (Hrsg.): Gehirn, Geschichte und Gesellschaft. Die Neuropsychologie Alexandr R. Lurijas (1902-1977). Berlin: Lehmanns Media 2004, S. 6-10, hier: S. 6.

2 Vgl. ebd.

3 Ebd.

4 Vgl. ebd. und siehe: Schore, A.N., 1994: Affect Regulation and the Origin of the Self. The Neurobiology of Emotional Development. Hillsdale, N.J.: LEA.

Entwicklung der Intelligenz, einer psychologischen Theorie des Aufbaus eines Körperselbst sowie der psychischen Repräsentation von Welt, Körper und Selbst u.a.m. als ungeheuer modern und methodologisch auch für die gegenwärtige Diskussion um Entwicklungspsychologie als von allerhöchster Bedeutung erweist«<sup>5</sup>.

Die vierte Richtung schließlich erkennt Jantzen in den Arbeiten von Vygotskij, konkretisiert und weiter ausgearbeitet durch Leont'ev und Lurija. »Ihre zentrale Frage ist die nach dem sinnvollen und systemhaften Aufbau psychischer Prozesse in ihrer Entwicklung (phylogenetisch, soziogenetisch, ontogenetisch und aktualgenetisch), unter Einbeziehung aller drei Ebenen der Existenz des ganzheitlichen Menschen«<sup>6</sup>.

Kulturhistorisch und tätigkeitstheoretisch die menschliche Psyche in den Blick zu nehmen bedeutet demzufolge, den Fokus auf die Wechselbeziehungen bzw. Wechselverhältnisse zwischen der biotischen, psychischen und sozialen Ebene zu richten, welche die Ganzheitlichkeit menschlichen Lebens kennzeichnen<sup>7</sup>. Das bedeutet, Mensch weder auf Biologie noch auf Psychologie zu reduzieren, denn die niederen Ebenen sind die Voraussetzung der je höheren, aber diese wirken auf die niederen zurück und gestalten sie um<sup>8</sup>.

In diesem Zusammenhang betont Lurija, »[d]ie gesellschaftlichen Lebensformen des Menschen bestimmen von Anfang an auch seine psychische Entwicklung«<sup>9</sup>. Orientierungsgebend war für Lurija insofern folgendes Grundprinzip:

»Die Ableitung der psychischen Prozesse aus den aktiven Lebensformen in einer entsprechenden Umwelt und unter Berücksichtigung der durch aktive Tätigkeit des Menschen bewirkten Veränderungen dieser Umwelt, die Auffassung des psychischen Lebens des Menschen als Produkt immer neuer, durch die gesellschaftliche Praxis hervorgebrachten Formen der aktiven Tätigkeit wurde zum Grundprinzip der materialistischen Psychologie«<sup>10</sup>.

Ausgehend von dieser epistemischen Perspektive entwickelt sich die wissenschaftliche Psychologie, so Lurija, »an der Nahtstelle von Natur- und Gesellschaftswissenschaften, denn die gesellschaftlichen Formen des Lebens zwingen das Gehirn, auf neue Weise zu arbeiten, sie lassen qualitativ neue funktionelle System entstehen. Eben diese Systeme sind Gegenstand der Psychologie«<sup>11</sup>.

---

5 Ebd., S. 7.

6 Ebd.

7 Vgl. Leont'ev, A. N.: Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit. Berlin: Lehmanns Media, 2012, S. 197ff.

8 Vgl. ebd., S. 198.

9 Lurija, A.R.: Die historische Bedingtheit individueller Erkenntnisprozesse. Weinheim: VCH Verlagsgesellschaft 1986, S. 31.

10 Ebd., S. 30.

11 Lurija, A.R.: Zur Stellung der Psychologie unter den Sozial- und Biowissenschaft. In: Jantzen, W. (Hrsg.): Alexandr R. Lurija. Kulturhistorische Humanwissenschaft. Ausgewählte Schriften. Berlin: Pro Business 2002, S. 50-58, hier: S. 58.

Entsprechend basiert Lurijas neuropsychologische Theorie »funktioneller Systeme«<sup>12</sup> des Gehirns aufs Vygotskij's Kulturhistorischer Psychologie und ihrer Weiterführung in Leont'ev's Tätigkeitstheorie, als auch in der russischen Physiologie (Uchtomskij, Bernstein, Anochin<sup>13</sup>).

Methodologisch ging Lurija dabei von folgenden Prämissen aus<sup>14</sup>. »Die wissenschaftliche Erkenntnis erfasst nach Auffassung des dialektischen Materialismus nie ein Objekt in seiner Statik, sondern betrachtet es immer in Entwicklung, wobei sie auf die Analyse seiner Entstehung, seiner Geschichte und weiteren Transformation gerichtet ist«<sup>15</sup>.

Das bedeutet, »der konkrete Gegenstand, der Objekt der wissenschaftlichen Forschung ist, stellt kein isoliertes Ding dar, dessen Wesen sich in einem bestimmten abstrakten Begriff formulieren ließe. Der Gegenstand der Wissenschaft ist ein Ding mit seinen Verbindungen und Beziehungen, und je tiefer wir diese Verbindungen und Beziehungen verstehen, desto reicher wird unser begriffliches Verständnis des Dinges (Vorgangs, Prozesses). Derart stellt die wissenschaftliche Erkenntnis auch einen immer reichere Bezüge aufweisenden Prozess des sukzessiven Aufstiegens zum Konkreten dar, bei dem in gleichem Maße allgemeine wie individuelle Gesetzmäßigkeiten aufgedeckt werden«<sup>16</sup>.

Vor diesem Hintergrund sind die Beiträge des vorliegenden Jahrbuchs abzubilden, welche die Relevanz des wissenschaftlichen Werks von Lurija auf das Basis des Vergangenen für das Gegenwärtige im Hinblick auf das Zukünftige aus unterschiedlichen Perspektiven thematisieren.

Darmstadt, Januar 2023

Willehad Lanwer

(1. Vorsitzender der Luria-Gesellschaft)

---

12 Funktionelle Systeme sind dynamische, selbst organisierende und autoregulatorische zentral-periphere Organisationsformen der Aktivität von Zellen, Organen und Organismen, deren Aktivität jeweils auf das Erzielen eines nützlichen Endeffekts für das System oder den Organismus als Ganzes zielt. Ihnen liegt jeweils ein spezieller Schrittmacher zugrunde (vgl. Jantzen, W.: Funktionelles System. In: M. Dederich; W. Jantzen; Renate Walthes (Hrsg.): Sinne, Körper und Bewegung. Bd. 9 des Enzyklopädischen Handbuchs der Behindertenpädagogik »Behinderung, Bildung, Partizipation«. (Hrsg.: W. Jantzen, Iris Beck, Georg Feuser, Peter Wachtel). Stuttgart: Kohlhammer 2011, 182-186.

13 Vgl. Anochin, P.K.: Beiträge zur allgemeinen Theorie des funktionellen Systems. Jena 1978; Bernstein, N.A.: Bewegungsphysiologie. Leipzig, Barth 1987, 2. Aufl.; Uchtomskij, A.A. (2004): Die Dominante als Arbeitsprinzip der Nervenzentren. In: Mitteilungen der Luria-Gesellschaft, 11, 1/2, 25-38.

14 Vgl. Lurija, A. R.: Reduktionismus in der Psychologie. In: Zeier, Hans (Hrsg.): Lernen und Verhalten. Bd. 1: Lerntheorien. Kindlers »Psychologie des 20. Jahrhunderts«. Weinheim, Basel: Beltz Verlag 1984, S. 606 - 614

15 Ebd. S. 611.

16 Ebd. S. 611-612.

Georg Feuser

## Lurijas Beitrag zur Theorie der geistigen Behinderung

Der Titel des Beitrages und die von mir vorgenommene thematische Ausarbeitung ist dem 1994 erschienenen Buch »Die neuronalen Verstrickungen des Bewusstseins« entnommen, das Wolfgang Jantzen herausgegeben hat. Anlass dazu war der 90. Geburtstag von Alexandr Romanovič Lurija (1902-1974) und ein am 27. und 28. Juni 1992 durch die Luria-Gesellschaft<sup>1</sup> durchgeführtes Symposium: »Lurija heute«.<sup>2</sup>

Seitens der Luria-Gesellschaft aus Anlass des 2022 sich zum 120. Mal jährenden Geburtstages des Mitbegründers der »Kulturhistorischen Schule« befasste ich mich erneut mit dem 1994 erschienenen Tagungsband und komme zu der Einschätzung, dass dieses Buch und seine Beiträge von Alexandre Métraux, Lothar Pickenhain, Joachim Lompscher, Gudula List, Oliver Sacks, Wolfgang Jantzen, Andreas Zieger, Gudrun Braemer und mir in den annähernd 30 Jahren bis heute weder an Relevanz und aktueller Bedeutung verloren hat, noch durch neuere Forschungsbeiträge ersetzt worden wäre.

Das führte mich zum Entschluss, meinen Beitrag von damals hier in Form eines Reprints erneut einzubringen, um damit der gerade unter Aspekten der Heil- und Sonderpädagogik – und auch die Behindertenpädagogik – erfassende Negation der eigenen Fach- und Publikationsgeschichte entgegen zu treten, die bereits so weitgehend um sich greift, dass Publikationen älteren Datums als zehn Jahre nicht mehr für wissenschaftlich relevant gehalten werden und mir für akademischen Arbeiten die Vorgabe an Studierende bekannt wurde, diesen Zeitraum auf fünf Jahre zu reduzieren und sich überwiegend nur auf Journale, denn auf Bücher zu beziehen.<sup>3</sup> Derweil sind gerade für die Entwicklung der *Behindertenpädagogik* als subjektwissenschaftliche Grundlegung der pädagogisch-therapeutischen Arbeit mit als behindert geltenden Menschen, basiert auf einer naturphilosophisch begründeten, humanwissenschaftlich einer kritischen, historisch-dialektisch fundierten materialistischen Philosophie und Analyse verpflichteten Theoriebildung, bedeutende Arbeiten im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts erschienen. Dies unter Einbezug der »Kulturhistorischen Schule« und orientiert auf die Überwindung der Exklusionen und Zwangsinclusionen beeinträchtigter, psychisch kranker und entwicklungsgestörter

---

1. Siehe dazu: <http://www.luriagesellschaft.de/> [14.12.2022].

2. Jantzen, W. (Hrsg.) (1994): Die neuronalen Verstrickungen des Bewusstseins. Zur Aktualität von A.R. Lurijas Neuropsychologie. Münster/Hamburg: Lit Verlag.

3. Von besonderer Bedeutung bezüglich des Verständnisses dieses Textes sind die zum Symposium als Reader herausgegebenen Materialien (Beiträge von Lurija). Siehe dazu: Jantzen, W. & Holodynski, M. (Hrsg.) (1992): Studien zur Tätigkeitstheorie VII – A.R. Lurija heute. Bremen: Luria-Gesellschaft. In diesem Band findet sich auf den Seiten 267-345 eine von Gudrun Braemer und Wolfgang Jantzen zusammengestellte Bibliographie der Arbeiten von A.R. Lurija. Im hier zum Wiederabdruck kommenden Original meiner Arbeit von 1994 wird in Zitaten mit »LGB« auf die von Jantzen & Holodynski (1992) zusammengestellten Originalarbeiten von Lurija verwiesen. In diesem Reprint verwende ich deren Namen und füge die Jahreszahl der zugrunde liegenden Arbeit von Lurija zusätzlich an.